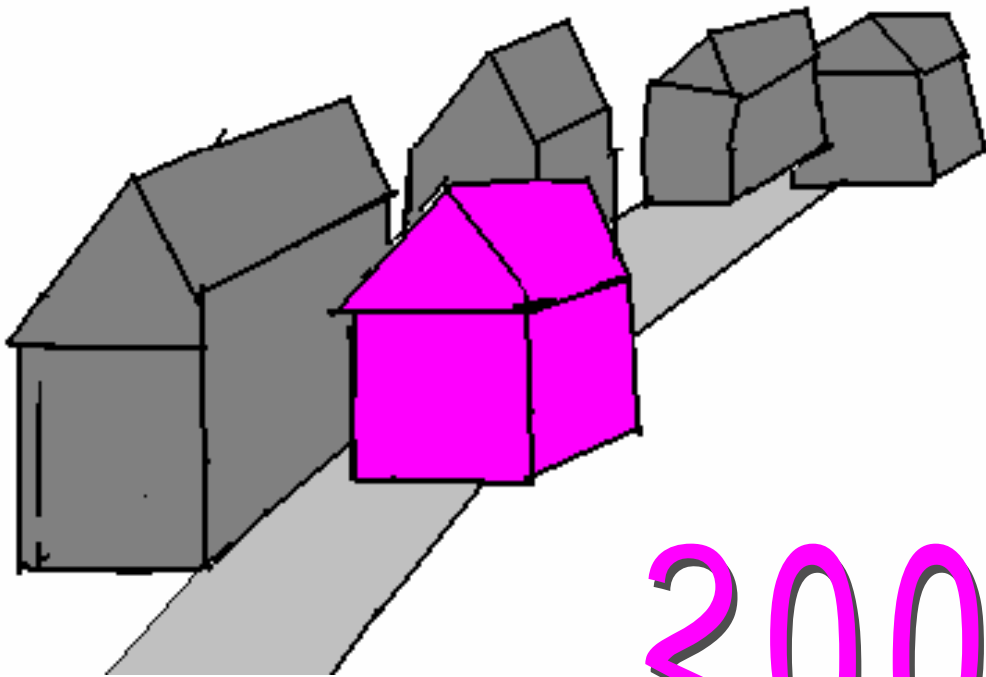


# Rückblick



2004

Frauenhaus Warendorf

## Rückblick 2004

### Vorwort

Allen, die uns im Jahr 2004 mit ihrer Mitarbeit, ihrer Kooperationsbereitschaft, ihrem Engagement, ihrem Geld oder ihrem Rat unterstützt haben, möchten wir auf diesem Weg ganz herzlich danken.

Wie gewohnt werden wir Sie in unserem Jahresrückblick über die aktuelle Situation im Frauenhaus, politische Entwicklungen und unsere öffentlichen Aktivitäten informieren.

Allen Mitfrauen des Vereins Frauen helfen Frauen, aber auch allen Unterstützerinnen aus der Bevölkerung, aus anderen Einrichtungen oder Gruppen und Gemeinden, die sich für das Leben und die Arbeit im Frauenhaus interessieren, wollen wir mit diesem Bericht einen Einblick in unsere Arbeit anbieten.

Für die Rückblicke der vergangenen Jahre haben wir zahlreiche positive Rückmeldungen erhalten und freuen uns natürlich darüber, dass unsere Informationen so aufmerksam wahrgenommen werden.

Für weitergehend Interessierte, z.B. Gruppen, gemeindliche Zusammenschlüsse, Schulklassen etc. bieten wir die Möglichkeit, uns zu Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen zu „buchen“.

Für die Spender/innen und Mitfrauen sind die Spendenquittungen beigelegt.

*Wir wünschen Ihnen allen ein frohes und gesundes Jahr*

**2005**

**Aus dem Inhalt**

1. Statistik: Frauenhaus in Zahlen und Trends	4
2. Dat olle Hus : Baustellen in diesem Jahr	5
3. Jubiläum: 25 Jahre Frauenhaus	6
4. Noch ein Jubiläum: 20 Jahre Marion Simon	10
5. Frauen haben Mum(m): Gruppe für ehemalige und aktuelle Bewohnerinnen	11
6. Ein Frauenhaus ist auch immer ein Kinderhaus	13
7. Lauter, Frauen: Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit	15
8. Frauenhaus sucht....immer noch.....immer wieder...Wohnungen?	18
9. HARTZ IV : oder die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und ihre Auswirkungen auf die Arbeit im Frauenhaus	19
10. Anlage: Sicherheitstipps für Mädchen und Jungen	



## 1. Frauenhaus in Zahlen und Trends

Insgesamt fanden im Jahr 2004 **160 Personen ( 73 Frauen und 87 Kinder )** Zuflucht im Frauenhaus.

Im Jahr 1999 stieg die Aufnahmezahl von bis dahin konstant ca. 120 Personen im Jahr sprunghaft an und ist seither auf diesem Niveau stabil.

Der Jahresmittelwert liegt jetzt bei 164 Personen:

das heißt , wir nehmen 25% mehr Frauen und Kinder auf als früher.  
Gleichzeitig verkürzen sich die Aufenthaltsdauern.

In den ersten Tagen ihres Aufenthaltes müssen die Frauen zahlreiche Maßnahmen treffen, um ihren Schutz sicherzustellen und ihre wirtschaftliche Situation zu klären. Viele Anträge sind nötig, um Hilfe zum Lebensunterhalt bzw. ALG II, Kindergeld, Unterhalt bzw. Unterhaltsvorschuß für die Kinder etc. zu erhalten, oder einen eigenen Anspruch darauf geltend zu machen.

Die bisherige Wohnung muß ggf. gekündigt werden, oder ein Antrag auf Wohnungszuweisung gestellt werden.

Die Kinder müssen bei den neuen Schulen angemeldet werden und brauchen erst einmal neue Schulbücher.

Manchmal ist es notwendig, sofort einstweilige Anordnungen bei Gericht zu beantragen, die den gewalttätigen Mann daran hindern sollen, seiner Familie nachzustellen, sie zu bedrohen oder die Kinder zu entführen. Dazu steht in der Regel an, einen Rechtsanwalt/In aufzusuchen, Beratungs- und Prozeßkostenhilfe zu beantragen.

Für Migrantinnen steht natürlich die Sicherung ihrer Aufenthaltsstatus im Vordergrund. Dieser verschlechtert sich möglicherweise durch die Trennung vom Ehemann, wenn die Ehe noch nicht lange besteht. Außerdem dürfen manche Migrantinnen aufgrund einer Wohnsitzauflage ihren Kreis oder ihre Gemeinde nicht verlassen – suchen sie dann in einem weiter entfernten Frauenhaus Schutz, müssen mühselige und langwierige Verhandlungen in Gang gesetzt werden, um die Beschränkung aufzuheben und eine Umverteilung zu erwirken.

Fast alle der beschriebenen Aufgaben fallen in den ersten Tagen an und können nicht aufgeschoben werden.

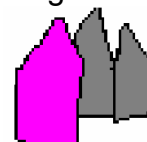
Auch wenn Frauen noch überlegen, ob sie ggf. noch einmal zurückkehren, oder für eine Übergangszeit zu Verwandten, Bekannten, in eine andere Einrichtung oder in ein weiter entferntes Frauenhaus gehen wollen, müssen sie die komplette Liste abarbeiten.

Die Hilfe und Begleitung dabei macht einen großen Teil unserer Arbeit aus. Dazu kommt, dass der Gesprächsbedarf, und auch der Bedarf an Zuwendung, Trost und mutmachenden gemeinsamen Überlegungen, wie es weitergehen soll, enorm hoch ist.

Am Anfang dieses Abschnitts steht, dass unsere Aufnahmezahlen um 25% gestiegen sind.

Hinter jeder Zahl stehen Frauen und Kinder, die in großer Sorge und Angst ins Frauenhaus kommen, und erst einmal ganz viel brauchen.

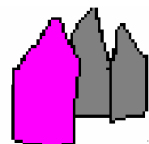
An der Zahl der Mitarbeiterinnen hat sich seit zehn Jahren nichts mehr geändert.



## 2. Das alte Haus : Baustellen in diesem Jahr

In diesem Jahr standen nicht die ganz großen Sanierungsaufgaben wie in den Vorjahren an, dafür viele kleinere Maßnahmen, und die läppern sich...

- Im Obergeschoß wurden die vor Jahren provisorisch gefertigten Wände erneuert und begradigt. Das anliegende Zimmer für eine große Familie erhielt endlich Stauraum durch einen geräumigen, aber platzsparenden Einbauschränk.
- Für die großen Familienzimmer schafften wir eine bessere Raumausnutzung durch neue Stapelbetten und Etagenbetten, die lt. Herstelleraussage Generationen überdauern werden...( das behalten wir mal im Auge ! )
- Die Spendenkammer, wo wir Kleiderspenden für Frauen und Kinder vorhalten, die in der Fluchtsituation nichts mitnehmen konnten, wurde vergrößert und neu organisiert.
- Einen bisher nur zum Durchgang genutzter Dielenraum ließen wir abteilen, so dass der neu entstandene abschließbare Raum als Matratzen- und Kinderbettenlager genutzt werden kann.
- Nach einer brandtechnischen Beratung entschlossen wir uns, im ganzen Haus Rauchmelder zu installieren.
- Viele Frauen packten mit an, um ein großes „Wildkräuterbeet“, das bisher das Haus säumte, zu roden und neu zu bepflanzen.
- Auf einem Teil des Wildackers stehen jetzt zwei Fertiggaragen, in denen Kinderspielzeug, Gartengeräte und Fahrräder untergebracht sind, und wo außerdem unsere Fahrradwerkstatt Platz gefunden hat.



### 3. Jubiläum: 25 Jahre Frauenhaus

Im März 1980 mieteten Frauen, die sich ehrenamtlich zum Verein Frauen helfen Frauen zusammengeschlossen hatten, eine Wohnung in Warendorf und eröffneten darin das Frauenhaus.

Inzwischen sind 25 Jahre vergangen. Aus den Anfängen, die mit soviel Mut, so wenig Mitteln und Hilfen, und gegen soviel Widerstände bei Behörden und in der Bevölkerung gewagt wurden, hat sich das Frauenhaus als Institution weiterentwickelt, die aus den örtlichen Hilfsangeboten nicht mehr wegzudenken ist.

Lange und zähe Kämpfe der Frauenhäuser mit dem Land NRW und jedes einzelnen Hauses auf kommunaler- und Kreisebene führten dazu, dass die finanzielle Situation sich nach und nach verbesserte, qualifizierte Mitarbeiterinnen eingestellt – und bezahlt – werden konnten, und in den letzten Jahren endlich größere Sanierungen, Renovierungen und Anschaffungen vorgenommen werden konnten.

Wie trügerisch diese vermeintliche Etablierung sein kann, haben wir im letzten Jahr gesehen, als das Land NRW kurzerhand eine komplette Stelle streichen wollte. Dieser angedrohte k.o.-Schlag wurde schließlich wieder zurückgenommen, hat aber nachdrücklich gezeigt, dass bei aller Akzeptanz der Frauenhäuser die Kassenlage den Bestand dieser Einrichtungen diktiert.

Es gibt nicht das Bewußtsein, dass der Schutz von bedrohten und misshandelten Frauen und Kindern ein Gut ist, das unabhängig von politischen Strömungen, wirtschaftlichen Bedingungen und dem Modewechsel in den gesellschaftlichen Themen gewährleistet sein muss.

Uns heutige Mitarbeiterinnen verbindet mit den Pionierinnen von vor 25 Jahren, dass wir immer noch für dieses Anliegen kämpfen.

Der folgende Beitrag ist in unserer Dokumentation zum 10. Bestehen des Frauenhauses abgedruckt. Er stammt von unserer Mitgründerin Sibylle Schücking-Helfferich, die im Jahr 2000 gestorben ist.

Wir nehmen ihn hier noch einmal auf,

- für Sie: um Ihnen den „Geist der frühen Jahre“ zu veranschaulichen  
 und für uns, um ins Nachdenken zu kommen,
- was an allen Veränderungen seither gut war und zuversichtlich macht, das Frauenhaus in die nächsten 25 Jahre zu begleiten
  - was an Professionalität und Erfahrung gewachsen ist
  - was aber auch an unbekümmertem Vorwärtstreiben, Lust an neuen Ideen und Experimenten, Kampf gegen die Biedermänner, in deren Warendorf es keine Gewalt geben kann, an Vertrauen in die Solidarität und das Engagement für das Ziel, das alle Frauen gewaltfrei leben können, auf der Strecke geblieben, müde geworden ist.



## Sibylle Schücking-Helfferich: Auszüge aus meinen Tagebüchern

**06. Dez. 1988;** Der Verein „Frauen helfen Frauen“ hat heute abend beschlossen, im nächsten Jahr sein 10-jähriges Jubiläum zu feiern. Die Frauen wollen eine Dokumentation über die Vereinsarbeit schreiben. Leicht gesagt, aber schwer getan. Ich soll auch einen Beitrag liefern, weil ich von Anfang an dabei war. Ich will nachsehen in den alten Tagebüchern, ob ich das noch alles so auf die Reihe bekomme.

**03.01.1989:** Endlich ist der Weihnachtstrubel vorbei und ich hatte Zeit, die alten Bücher nachzulesen. Bis in die späte Nacht hinein. Wie viele Frauen sind doch mit uns diesen 10-jährigen Weg gegangen, wie viele habe ich kennen und schätzen gelernt und gern gehabt. Ute, Verena, Brigitte, Gitta, Maria und und und. .. Und zu jeder Frau fällt mir etwas Bestimmtes ein. Aber nun. Die erste Eintragung finde ich unter dem 03.02.1979.

**03.02.1979:** Saß heute abend mit Lolo und Inge zusammen. Wir sprachen über die Situationen der Frauen in Warendorf. Wir fragten uns, ob sie wirklich so heil ist und so glücklich, wie immer behauptet wird. Eine katholische, konservative Kleinstadt im Münsterland. Lolo erzählte uns von Berlin, von Frauenzentren und Frauenhäusern. Der Kampf gegen den 218 hat Inge und mich wach gemacht. Wir haben auch schon einiges gelesen. Wir wollen wissen, wie die Probleme der Warendorfer Frauen sind und wir ... Na ja, das liegt noch in weiter Ferne. Zuerst meint Inge, sollen wir eine Anzeige in der Zeitung aufgeben und darin Frauen suchen, die auch so denken wie wir. Morgen will ich die Anzeige aufgeben.

**16.02.1979:** Heute abend bin ich voller Spannung zur Darups Gaststätte gezogen. 16 Frauen! Ich kann es noch gar nicht glauben. Sie waren da und es ging lebhaft zu. Vom Sorgentelefon wurde gesprochen, von Treffen alle 14 Tage, vom Frauenzentrum. Zwei Frauen waren aus dem „Haus der Familie“ von den Alleinerziehenden da. Sie klagten, dass für sie nichts getan würde. Sie saßen zusammen und erzählten sich alle 14 Tage ihr Leid, aber wirkliche Hilfe hätten sie nicht. Eine lange, dünne Frau, ich glaube, sie heißt Brigitte, meinte, sie wüßte zwei Räume, die wir anmieten könnten. Ich zog mit ihr dahin, und – wir haben ein Frauenzentrum! Zwei Räume an der Miltter Straße 23 bei Frau Pelkmann. Das war eine Freude, als wir zurückkamen! Die Miete wollen wir uns alle teilen. Morgen abend wollen wir uns zum ersten Mal in unserem Frauenzentrum treffen. Ich kann immer noch nicht glauben, an einem Tag Frauenversammlung und Frauenzentrum gefunden zu haben, und das um 22.00 Uhr abends!

**17.02.1979:** Heute abend waren neue Frauen da, wir werden in den nächsten Tagen die Räume fertig machen und einrichten!

**08.03.1979:** Heute am Weltfrauentag war die Einrichtungsfeier. Die Räume waren voll. Durch die gemeinsame Arbeit habe ich schon einige Frauen näher kennengelernt. Wir haben das „Du“ eingeführt und jede Frau, die neu hinzukommt, muß sich zuerst einmal kurz vorstellen. Wir wollen uns einmal die Woche treffen.

**07.04.1979:** Letzte Eintragung vor vier Wochen. Was habe ich alles gehört! Wie wenig habe ich gewußt, wie Frauen leben – und das in Warendorf! Ich bin erschüttert. Eine Frau erzählt, daß ihre Familienplanung in einem Fußtritt ihres Mannes in den Bauch besteht. Sie hat schon vier Fehlgeburten gehabt. Welch eine Gewalt! Wie soll man helfen? Von den Alleinerziehenden wußte ich bislang gar nichts. Sie leben in einer großen Isolation, in einem Ghetto. Sind ihre Kinder abends ins Bett gebracht, sitzen sie allein in einer Wohnung ohne menschliche Nähe. Haben sie einen Freund, so darf er nur zwei oder drei Tage in der Woche bei ihnen übernachten. Es gilt sonst als eheähnliches Verhältnis, und er müßte den Unterhalt der Frau bezahlen. Ich halte das für Prostitution. Wir müssen uns auf dem Gebiet der Sozialhilfe kundig machen. Wir wollen nicht nur mit Worten helfen!

**14.04.1979:** Wir haben uns aufgeteilt. Eine Gruppe der Frauen macht Sozialhilfe, eine Gruppe Gewalt gegen Frauen, eine Gruppe Kindertagesstätte. Es ist der Vorschlag gemacht worden, daß wir die Probleme nach außen tragen. Wir werden PolitikerInnen einladen und ihnen von Frauen erzählen. Jedes Problem sollen sie erfahren, die PolitikerInnen aller Parteien. Ich glaube, daß sie alle nicht wissen, was an der Basis bei den Menschen läuft, wie sich ihre Gesetze und Verordnungen auswirken. Keiner dieser Männer denkt mal daran, wie Kinder aufwachsen mit solcher Gewalt, mit unzufriedenen Müttern, mit verzweifelten Müttern.

**6.06.1979:** Hatten den Leiter des Sozialamtes abends im Frauenzentrum. Brechend voll! Frauen konnten Fragen stellen. Immer wieder wurde der Umgangston der Beamten gegenüber den Frauen gerügt. Die Frauen waren sehr offen. Es soll von nun an anders werden. Allein durch den Gang zum Sozialamt fühlen die Frauen sich schon gedemütigt.

**07.09.1979:** Lange nichts eingetragen. Es ist in den letzten Monaten zuviel geschehen. Wir hatten Politiker und Politikerinnen aller Parteien da. Sie zeigten sich betroffen über das, was sie hörten, aber es scheint ihnen nicht so unter die Haut zu gehen wie uns Frauen. Wir wollen versuchen, etwas zu ändern, aber was? Die geschlagenen Frauen haben keine Möglichkeit, sich ihren Männern zu entziehen. Verwandte haben zu kleine Wohnungen, um sie mit ihren Kindern aufzunehmen, und das über einen längeren Zeitraum. Außerdem haben sie Angst vor der Gewalttätigkeit der Ehemänner. Wir brauchen ein Frauenhaus! Gitta und Brigitte waren in den letzten Wochen unterwegs und haben Frauenhausinitiativen besucht. Wir müssen eine Wohnung anmieten, aber wer vermietet uns etwas, wenn wir sagen, was wir mit der Wohnung wollen? Sprechen wir in der Öffentlichkeit über das Problem, so wird uns immer geantwortet, dass die Frauen wohl selbst die Schuld haben, wenn sie geschlagen werden, es könne nur an ihnen liegen, vielleicht gäben sie Widerworte oder täten ihre Arbeit nicht richtig, forderten den Mann heraus. Es kann ja alles so sein, aber Schlagen löst keine Probleme. Und die Kinder, die alles mitbekommen? Haben sie noch Achtung vor ihren Müttern? Die ersten Untersuchungen, die jetzt über das Problem gemacht werden, weisen darauf hin, dass diese Kinder wieder schlagen werden. Ein Kreislauf. Für Fettmarkt haben wir eine Unterschriftenaktion für eine Kindertagesstätte beschlossen. Außerdem haben wir endlich mehr Informationen, was den Frauen zusteht. Wir haben in letzter Zeit viele Beratungen gemacht. Die Gruppen treffen sich wöchentlich. Es sind jetzt 36 Frauen.

**02.11.1979:** Wir haben die erste Frau mit ihren Kindern aus einer Wohnung geholt. Es war abenteuerlich. Die Frau rief uns an, sie dürfe die Wohnung nicht verlassen, sei eingesperrt, würde geschlagen, dürfe nur noch auf dem Flur schlafen und sich nur in der Küche aufhalten. Wir gingen zum Gericht und erwirkten, dass der Gerichtsvollzieher mit uns ging und die Wohnung öffnete. Nach langem Drängen hat die Stadt uns eine Wohnung vorübergehend zur Verfügung gestellt und wir haben mit einem Auto und einem Pferdeanhänger sowie sechs Frauen den Umzug gemacht. Das, was uns die Frau erzählt hat, gibt uns neuen Ansporn. Die Unterschriftenaktion Fettmarkt war ein voller Erfolg. 380 Unterschriften und zum größten Teil von Eltern, die gerne die Möglichkeit ergreifen würden, einen Platz für ihr Kind in einer Kindertagesstätte zu bekommen. Nun ist die Stadtverwaltung am Zuge. Wir brauchen einen Träger dafür, aber wir müssen auch ein Verein werden, sonst kann man mit uns nicht verhandeln.

**Weihnachten 1979:** Haben ein schönes Weihnachtsfest im Frauenzentrum gefeiert und sind wild entschlossen, im nächsten Jahr ein Frauenhaus zu gründen. Frauen, die bei uns anrufen, sind verzweifelt und wir hilflos. Eine Frau meinte, sie hätte ein Haus, in dem im Frühjahr eine Wohnung frei wird. Es wäre zu schön!

**08.02.1980:** Edith vermietet uns die Wohnung zum 01.04.1980. Die Konzeption des Frauenhauses steht. Die Gruppe hat phantastisch gearbeitet. Der Verein ist eingetragen. Wir haben beschlossen, ein „autonomes“ Haus zu haben. Das Haus soll nur für die Frauen mit ihren Kindern da sein. Kein Besuch, keine Behörde soll Zutritt haben. Diese wenigen Quadratmeter, die die Frauen haben, sollen wirklich Zuflucht sein. Wir wollen den Frauen Tage und Wochen geben, wo sie zur Ruhe kommen und über alles weitere nachdenken können. Keine soll sich gezwungen fühlen, die Ehe aufrecht zu erhalten oder sich scheiden zu lassen. Aber wird man das begreifen? Ich habe vor zwei Monaten mit zwei Pastoren gesprochen und sie gebeten, ihren Einfluß bei den Männern geltend zu machen. Sie haben wohlwollend zugehört, aber helfen können sie nicht! Zeitmangel! Und wenn sie abends gehen würden, wären sie nicht gern gesehen, denn sie stören dann die Fernsehgewohnheiten. Außerdem ist der Respekt vor ihnen geschwunden. Wir tun schon das Richtige, wenn wir die Dinge selbst in die Hand nehmen. Die Geldsache ist noch schwierig, aber ich denke, dass wir es schaffen müssen. Die Frauen haben einen Anspruch auf Wohngeld und damit können wir die Miete bezahlen. Alles andere wird sich finden. Die Frauenhausgruppe hat uns beim Land angemeldet. Es ist eine neue Verfügung in Nordrhein-Westfalen herausgekommen, jedes Frauenhaus bekommt zwei Personalstellen zu 90% bezahlt. Wir werden mit den Frauen, die wir einstellen werden, sprechen, ob sie uns etwas zurückspenden können. Ansonsten müssen wir betteln.

**16.03.1980:** Das Frauenzentrum ist voll mit Sachen, die wir vom Sperrmüll geholt haben. Wir hatten Aufrufe zum Spenden von Geschirr und Bettwäsche in der Zeitung und haben etwas bekommen. Inzwischen wird in Edith's Wohnung tapeziert und gestrichen. Alle helfen so gut sie Zeit haben. Frauen sind toll! Wir sind in Hochstimmung und ich finde, dass jede von uns ein bisschen



selbstbewusster geworden ist. Anders die Behörden. Sie sind voller Misstrauen, was wir machen. Wir werden das erste Frauenhaus im Münsterland haben. Dortmund ist das nächste. In den letzten Wochen haben wir die Frauen nicht mehr zurückgewiesen, wir haben sie ins Frauenhaus Dortmund gebracht.

**01.04.1980 nachts.....:** Wir haben es geschafft! Die ersten Frauen mit Kindern sind da.

**18.05.1980:** Jede Woche habe ich zweimal Nachtdienst im Frauenhaus. Ich höre mir die Erzählungen der Frauen an, sehe ihre Verletzungen und ihre Tränen und wenn nur ein Zehntel stimmt, es ist furchtbar! Man bekommt in Ehen Prügel, wenn ein Ei zu weich oder zu hart gekocht ist. Man wird geschlagen, wenn der Ehemann nach 9 Uhr abends kommt, weil er dann mit seinen Kollegen getrunken hat und jedes Mal wenn er trinkt, schlägt er. Seit 12 Jahren hat diese Frau jeden Abend nach 6 Uhr Angst, wenn der Mann nach Hause gekommen ist. Sie sieht dauernd auf die Uhr, denn jede Stunde bringt mehr Hiebe. Die Kinder liegen wach und lauschen und auch sie haben Angst. Angst! Angst! Eine Frau hatte Eis für ihre Kinder gekauft, was ihr verboten war. Die Kinder hatten es erzählt. Der Mann hat ihr mit einer Eisenstange den Oberschenkel gebrochen und sie musste im Hause liegen bleiben ohne Arzt, weil er Angst hatte, dies würde angezeigt werden. Das Bein ist schief angewachsen. Wut ist in uns allen! Wir werden alles tun, um das Frauenhaus am Leben zu erhalten. Wir werden diese Gewalt öffentlich machen. Wir werden bei unserer Öffentlichkeitsarbeit immer wieder gefragt, warum die Frauen nicht schon längst ihre Ehe verlassen haben. Wir haben uns auch schon gefragt. Wir haben ja selbst erlebt, dass sie nirgendwo unterkommen können mit den Kindern. Zu ihren Eltern können sie am wenigsten kommen. Da heißt es meistens: „ Du hast ihn Dir ausgesucht, sieh zu wie Du damit fertig wirst. Es liegt an Dir, benimm Dich anders.“ Über Geld, was die Frauen unabhängig machen würde, verfügen sie nicht. Außerdem haben sie unsinnigerweise die Hoffnung, dass er sich vielleicht doch ändert, denn sie haben ihn ja mal geliebt und lieben ihn noch, wenn er ihnen zwischenzeitlich mal ein gutes Wort sagt. Anfangs geben sie immer sich selbst die Schuld, und dann kommt die Angst, dass er sie überall finden wird und dass sie dann noch mehr geschlagen werden.

**07.06.1980:** Die Caritas will sich der Kindertagesstätten annehmen. Das ist gut, denn wir wissen oft nicht, wo wir die Zeit für unsere Aufgaben hernehmen sollen. Die Caritas meint, dass man vielleicht einen Kindergarten umfunktionieren könnte. Wir haben der Caritas unsere Unterschriftenlisten gegeben und sie wollen laut Zeitungsbericht im nächsten Jahr eine Kindertagesstätte gründen. Unser Frauenhaus ist voll. Wir werden einen Kinderdienst im Frauenzentrum einrichten.

**08.06.1980:** Heute höre ich von einer Frau, die schon 6 Wochen bei uns ist, dass sie von ihrem Vater seit dem 5. Lebensjahr sexuell missbraucht worden ist. Ich bin außer mir. Das kann sie sich nicht aus den Fingern gesogen haben. Die Mutter hat es auch gewusst und der Tochter gesagt, sie müsse es aushalten, es sei ihr Vater. Wie soll damit eine Frau fertig werden? Und wird ihr nicht alles Sexuelle widerlich? Meine Familie fragte mich unlängst, was mit mir sei, ich sei verändert. Ich kann ihnen nicht klar machen oder nur sehr schwer, wie mich das Schicksal dieser Frauen angeht und das ist bei den anderen Frauen die mit uns arbeiten auch so. Wut ist in mir! Sehr viel Wut! Warum sieht unsere Gesellschaft die Probleme nicht und arbeitet mit uns daran?

Wir hoffen, bis zum Jahresende eine neue, ausführliche Dokumentation der ersten fünfundzwanzig Jahre des Frauenhauses Warendorf vorlegen zu können. Für die Planung einer angemessenen Feier blieb uns bisher angesichts der vielen Neuregelungen und Ungewissheiten, die die Hartzreform für die Einrichtung Frauenhaus und vor allem für unsere Bewohnerinnen mit sich bringt, keine Zeit. Das werden wir nachholen und Sie per Sonderverschickung und Pressemitteilung dazu einladen.



#### 4. Noch ein Jubiläum: Zwanzig Jahre Marion Simon

Im Jahr 1984 nahm Marion Simon ihre Arbeit im Frauenhaus auf.

Sie hat in diesen zwanzig Jahren dazu beigetragen, dass das Frauenhaus immer mehr von einer Notunterkunft zu einer Wohnung wurde, in der die Bewohnerinnen sich wohlfühlen können. Dabei waren der Ausbau und die Gestaltung über Jahre hinweg einzig der Improvisationsgabe, dem handwerklichen Geschick und der Muskelkraft der Mitarbeiterinnen überlassen: es wurde grundsätzlich in Eigenregie renoviert, Kacheln abgeklopft, Wände gezogen, Spendenmöbel geschleppt und aufgearbeitet usw.

Wir alle profitieren davon, dass Marion weiß, wo jede Stromleitung liegt, jedes Wasserrohr mit Namen kennt, weiß, wann das Heizöl zu Ende geht und wo die Tanköffnungen sind, und welche Firma vor x Jahren die Klärgrube gebaut hat.

Außerdem führt sie seit dem Ausscheiden unserer Verwaltungshonorarkraft im Jahr 2000 die Bücher und Konten, erledigt die Vereinsbuchhaltung und das komplette Finanzmanagement des Frauenhauses.

Ihr Schwerpunkt aber lag und liegt bis heute in der Betreuung der Mädchen und Jungen im Frauenhaus. Nach vorsichtiger Schätzung sind es knapp 2000 Kinder gewesen, die sie in dieser Zeit kennengelernt hat.

Für viele Kinder im Frauenhaus sind die Zeiten, in denen sie mit den Mitarbeiterinnen spielen, reden, toben können, die Highlights des Tages. Sie können hier zu einer Unbeschwertheit zurückfinden, die ihnen durch die Angst vor der Gewalt des Vaters, und die Sorge um sich selbst, die Mutter und die Geschwister, versperrt war.

Die Arbeit mit diesen Kindern bedeutet, sich täglich neu einzulassen:

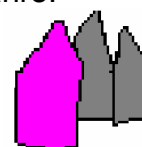
- auf Kinder, die in ihrer emotionalen Not distanzlos geworden sind, sich anklammern und die ungeteilte Aufmerksamkeit für sich beanspruchen
- auf Kinder, die misstrauisch und verschlossen sind und von Erwachsenen nichts Gutes erwarten
- auf Kinder, die aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen entweder ängstlich und passiv, oder fordernd und aggressiv mit anderen Kindern und Erwachsenen umgehen
- auf Kinder, die Heimweh nach ihrer alten Schule, ihren Sachen, ihrer Clique haben
- auf Kinder, die lieber wieder nach Hause wollen – trotz der erlebten Gewalt
- auf Kinder, die nie mehr wieder nach Hause oder den Vater sehen wollen, deren Mutter sich aber entscheidet, zurückzugehen – oder das Familiengericht entscheidet, dass der Kontakt sein muß

Die Arbeit mit diesen Kindern ist vielseitig, turbulent und bereichernd – und oft sehr anstrengend.

Marion Simon hat in all den Jahren ihren Spaß an den Kindern bewahrt, an ihren Entwicklungsmöglichkeiten, an ihren Fortschritten, und teilt ihre Lebensfreude mit ihnen, besonders bei „Draußen“angeboten: spielen und toben, sich körperlich auspowern, sportliche Fertigkeiten wie Inlineskaten, Fahrradfahren etc. erlernen.

Ihr ganz besonderes Augenmerk gilt den kleinen Kindern, die wegen der erlebten Gewalt oft in ihrem Spiel- und Erkundungsverhalten enorme Defizite und Blockaden aufweisen – Kinder, die erst spielen lernen müssen.

Wir alle sagen dafür herzlichen Dank und freuen uns auf viele weitere Jahre.



## **5. Frauen und Mum(m): Gruppe für ehemalige und aktuelle Bewohnerinnen**

Seit dem Sommer 2003 bieten wir für ehemalige und aktuelle Bewohnerinnen des Frauenhauses in den Räumen des Mütterzentrums eine Gruppe an.

An einem Vormittag in der Woche kommen die Frauen dort zusammen. Die Kinder werden währenddessen von einer Mitarbeiterin betreut und nutzen die Zeit zum gemeinsamen Spiel oder Spielplatzbesuch.

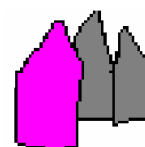
Zwei Mitarbeiterinnen leiten im wöchentlichen Wechsel die Gruppe an.

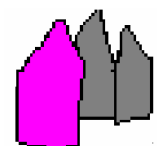
Die Zahl der teilnehmenden Frauen ist über den ganzen Zeitraum konstant bei 6-8 Frauen geblieben. Mittlerweile hat sich ein fester Stamm von Frauen gebildet, die auch jederzeit bereit sind, im Frauenhaus mit anzufassen, wenn Gartenaktionen anstehen, Helferinnen für außerordentliche Arbeiten, wie z.B. Dachrinnenreinigung, gebraucht werden, oder einfach Frauen mit Führerschein gefragt sind, um den Einkauf mit Bewohnerinnen zu erledigen.

Die Gruppe ist für die Frauen, die frisch aus dem Frauenhaus ausgezogen sind, ein ganz wichtiger Ort für Kontakte und Informationsaustausch, zum Ratsuchen für sich selbst, und zum Ratgeben für die Frauen, die z.Zt. noch im Frauenhaus wohnen. Damit ist zum einen das Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ verwirklicht, zum anderen für die ehemaligen Bewohnerinnen eine gute Hilfestellung für die schwierige erste Phase nach dem Auszug gegeben.

Ein Highlight des Jahres war das Sommerfest im Frauenhaus, dessen Planung und Durchführung von der Frauengruppe komplett übernommen worden war. Neben vielen selbst erfundenen Attraktionen wie z.B. einem Flohmarkt, Kinderdisco, Schatzgrube, Schminckecke, Kletterparcours, einem Multi-Kulti-Buffer, kostenlosem Rastazopf-Flechten, gab es erstmalig einen Auftritt der Clownin Elaisa aus Bielefeld, die herzerfrischend für und mit den Frauen und Kindern spielte –

sehen Sie selbst:





## 6. **Kinder im Frauenhaus** **– ein Frauenhaus ist auch immer ein Kinderhaus -**

Jedes Frauenhaus ist auch ein Kinderhaus, und Kinder im Frauenhaus sind Kinder mit Gewalterfahrungen. Sie sind in einer Atmosphäre der Gewalt aufgewachsen, sind Zeuginnen der brutalen Übergriffe auf ihre Mütter geworden. Oft sind sie selbst Opfer körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt.

Die Gewalterfahrungen sind prägend für ihr weiteres Leben.

Kinder sind in der Gewalthierarchie das schwächste Glied, und haben kaum Möglichkeiten, sich selbst aus der Situation zu befreien. Sie sind auf besondere und fachkundige Unterstützung angewiesen. Darüber hinaus haben die Kinder sich in den meisten Fällen nicht selbst entschieden, ins Frauenhaus zu gehen und reagieren oft mit Abwehr auf die neue Situation. Sie haben zwiespältige oder positive Gefühle dem Vater gegenüber, müssen sich in einer neuen Umgebung mit für sie unbekanntem Wohn- und Umgangsformen zurechtfinden, die Schule oder den Kindergarten wechseln, sich von den Freunden und Freundinnen trennen und meist unvorbereitet ihre vertraute Lebenswelt verlassen.

Mädchen und Jungen, die mit ihren Müttern ins Frauenhaus ziehen, befinden sich in jedem Fall in einer krisenhaften Situation und brauchen eine eigene, parteiliche Unterstützung.

Wenn die Kinder mit ihren Müttern ins Frauenhaus kommen, leben sie hier auf einmal mit vielen fremden Frauen und Kindern zusammen.

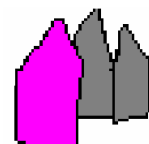
### **Wie sieht das Leben im Frauenhaus für Kinder aus?**

Das Frauenhaus Warendorf hat insgesamt 24 Plätze, d.h. wir haben 9 Zimmer für neun Frauen zuzüglich ihrer Kinder. Die Zimmer sind unterschiedlich gross. Z.B. haben wir grosse Zimmer für Frauen mit 6 Kindern, aber auch Zimmer für Frauen mit 1, 2, 3 ... Kindern.

Für die Kinder im Haus haben wir verschiedene Spielräume:

- einen „kleinen“ Kinderraum, der immer offen ist. In diesem Raum ist eine kleine Hochebene mit Rutsche.
- einen „grossen“ Kinderraum, der für die Kinder nur offen ist, wenn eine Mitarbeiterin aus dem Kinderbereich dabei ist. Dieser grosse Kinderraum ist vor zwei Jahren renoviert und mit einer wunderbaren Hochebene mit mehreren kleinen Räumen ausgestattet worden. Hierdurch haben wir verschiedene Rückzugsbereiche geschaffen. Es gibt in diesen verschiedenen „Zimmern“ eine Lesecke, eine Verkleidungscke, eine Puppenecke und eine Sitzecke
- ein „Aussengelände“ mit einem grossen Spielplatz. Dieser Spielplatz konnte vor drei Jahren mit finanzieller Unterstützung der Aktion Kleiner Prinz neu erstellt werden.

Wir unterteilen unsere Arbeit – neben der allgemeinen Frauenhausarbeit – in Frauenbereich und Kinderbereich, d.h. bestimmte Mitarbeiterinnen sind für die Frauen zuständig, andere wiederum für die Mädchen- und Jungenarbeit.



## **Unsere Angebote für Mädchen und Jungen**

Den Mädchen und Jungen steht – ebenso wie den Frauen – eine Mitarbeiterin zur Seite. Wir versuchen, den Kindern eine Atmosphäre zu geben, in der sie zur Ruhe kommen und ihre Ängste abbauen können. Für viele Kinder ist es das erste Mal, dass sie einer erwachsenen Person etwas anvertrauen, und sich darauf verlassen können, dass dies nicht weiter erzählt und gegen sie verwendet wird.

Sie haben hier die Möglichkeit, über die erlebte Gewalt zu sprechen.

Da die Zusammensetzung der Kindergruppe im Frauenhaus sich von heute auf morgen durch Auszug oder Neueinzug ändern kann, sind die Bedürfnisse und Anforderungen nicht beständig. Je nach Alter der Mädchen und Jungen, der Gruppengröße und den verschiedenen Interessen versuchen wir, die Inhalte unserer Arbeit den Bedürfnissen der gerade anwesenden Mädchen und Jungen anzupassen.

**Hausaufgabenhilfe**

**Ausflüge**

**Schwimmen**

**Mädchenspezifische Angebote**

**Krisenintervention**

**Einzelgespräche**

**Gruppenangebote**

**Begleitung zu Ämtern, TherapeutInnen, Schulen, Kindergärten**

**Hilfe bei Regelung von Besuchskontakten, Gerichtsverhandlungen**

**Orientierungshilfen, um sich in der neuen Stadt zurechtzufinden**

### **Arbeit mit Müttern**

Im wöchentlich stattfindenden Müttergespräch, das für jede Mutter verbindlich ist, sprechen wir über aktuelle Probleme, die zwischen Müttern und Kindern bestehen. Die Mütter haben hier die Möglichkeit, schwierige Situationen einzubringen, um dann gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

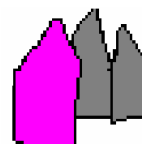
Häufig geht es auch um Konflikte unterschiedlicher Erziehungsformen. Da die Frauen alle selbst Gewalt erlebt haben, bringen wir im Müttergespräch immer wieder Lösungsformen ein, wie Konfliktsituationen mit den Kindern ohne Gewalt gelöst werden können.

Auch die Wochenplanung ist Bestandteil des Müttergespräches. Hier geht es zum einen um die stattfindenden Angebote im Mädchen- und Jungenbereich sowie um Termine der Frauen, an denen sie eine Betreuung für ihre Kinder brauchen, oder auch eine Begleitung von uns dabei haben möchten.

Ein weiterer Bestandteil sind Informationen über das Sorge- und Umgangsrecht. Neben dem Müttergespräch finden – je nach Situation – Einzelgespräche statt.

In der Anlage finden Sie die kleine Broschüre „*Sicherheitstipps für Mädchen und Jungen*“. Diese wurde im letzten Jahr von der AG Mädchen und Jungen in der Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser erstellt.

Sollten Sie mehrere Exemplare benötigen, wenden Sie sich bitte an das Frauenhaus.

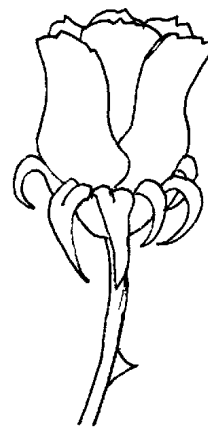


## 7. Lauter, Frauen: Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit

### Internationaler Frauentag - 8. März 2004

Kreuzen Sie an, welche dieser Forderungen Sie unterstützen...

- Festsetzung von Mindestlöhnen
- ausreichender gesetzlicher Arbeitsschutz
- Achtstundentag
- gleicher Lohn bei gleicher Arbeitsleistung
- gleiche Bildungschancen
- gegen den imperialistischen Krieg
- ausreichende gesellschaftliche Einrichtungen für Kinder
- Abschaffung des § 218
- rechtliche und politische Gleichstellung
- ausreichender Mutter- und Kinderschutz
- volles Wahlrecht für Frauen



Die Forderungen, die Sie gerade gelesen haben, sind fast 100 Jahre alt, aber leider nur zum Teil durchgesetzt.

Schon damals kämpften Frauen für ihre Rechte. Den internationalen Frauentag gibt es seit 1911.

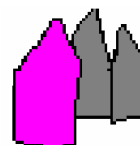
Verstehen Sie jetzt, warum Frauen heute immer noch für ihre Rechte kämpfen?

In Form einer Postkarte verteilen wir den oben abgebildeten Fragebogen, um die Aktualität der fast 100 Jahre alten Forderungen der Frauenbewegung zu betonen.

Vor hundert Jahren verliehen die Frauen ihrem Protest mit dem Lied „Brot und Rosen“ Ausdruck. Während eines Streikes von Textilarbeiterinnen 1912 in Massachusetts gedichtet, wurde dieses Lied zu einer Hymne des Frauenprotestes – auch in Deutschland. In diesem Lied forderten die Frauen das Recht auf ein Leben, das mehr ist als Brot und Arbeit: Jeder Mensch hat nicht nur das Recht auf Brot, sondern auch den Anspruch auf Rosen. Der Protest der Frauen forderte sowohl die tägliche Versorgung als auch die Möglichkeit, das Leben durch das Schöne zu bereichern.

So erinnert das Lied auch heute noch daran, dass es keine richtige Emanzipation der Frau geben kann, wenn z.B. Arbeiterinnen in Südkorea weiterhin für einen Hungerlohn die Bedürfnisse der Menschen in der "Ersten Welt" befriedigen und gleichzeitig selber in unwürdigen Verhältnissen leben müssen. Es richtet sich gegen die unmenschlichen Lebenssituationen in aller Welt.

Als Erinnerung schenken wir jeder Frau eine Rose (leider nur auf Papier).



## 25. November: Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

**Am 25. November 1960** starben in der Dominikanischen Republik die drei Schwestern Mirabal. Sie wurden wegen ihren Aktivitäten gegen Diktator Trujillo vom militärischen Geheimdienst gefoltert, vergewaltigt und ermordet.

1981 fand in Bogotá ein Treffen von engagierten Frauen aus Lateinamerika und der Karibik statt. Sie riefen den 25. November zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen aus.

Seither machen Frauengruppen aus Südamerika, Asien und Westeuropa an diesem Tag durch Aktionen auf die alltägliche Gewalt an Frauen weltweit aufmerksam.

Auch in diesem Jahr haben wir anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen einen Infostand in Warendorf veranstaltet.

Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Warendorf, Iris Blume, verteilten wir „ein Licht für jede Frau“. Wir wollten hierdurch auf die hohe Zahl von misshandelten und von sexueller Gewalt betroffenen Frauen aufmerksam machen. Die neueste repräsentative Studie über Gewalt an Frauen in Deutschland belegt, dass zwei von fünf Frauen in ihrem Leben schon sexuelle oder körperliche Gewalt erlebt haben und dass jede vierte Frau vom eigenen Partner misshandelt wird.

**Gewalt gegen Frauen und Mädchen  
ist heute die weltweit häufigste Verletzung  
der Menschenrechte.  
Sie ist subtil oder brutal,  
kulturell tief verankert und dennoch weder  
zwangsläufig noch naturgegeben.**





Auf dem Marktplatz machten sie mit einer Fahne auf Gewalt gegen Frauen in aller Welt aufmerksam: Lisa Westerwaldesloh, Maria Simon und Iris Blume. Foto: Sokolowski

## Gegen Gewalt

-sok-Warendorf. „Ein Licht für jede Frau“ in Form von Teelichtern verteilten gestern, am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, Mitglieder von „Frauen helfen Frauen“ an einem Aktionsstand vor der Volksbank. Auf dem Marktplatz hissten sie eine Fahne mit ihren Forderungen. „Damit weisen wir auf die vielfältige Gewalt und Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt hin“, erklärte die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Warendorf Iris Blume gemeinsam mit Marion Simon, Melanie Müller und Lisa Westerwaldesloh.

Zudem wiesen die Helferinnen darauf hin, welche Angebote, wie zum Beispiel das Frauenhaus, betroffenen Frauen auch in Warendorf zur Verfügung stehen.

Westfälische Nachrichten, 26.11.2004



## Teelichter als Mahnung

Warendorf (kvs). Zum „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ verteilten Mitglieder des Vereins „Frauen helfen Frauen“ (v.l.: Marion Simon, Melanie Müller, Lisa Westerwaldesloh und Iris Blume, städtische Gleichstellungsbeauftragte) gestern Teelichter als Mahnung an Gewalttaten, die an Frauen ver-

übt werden. Am 25. November 1960 waren die Schwestern Mirabel in der Dominikanischen Republik wegen ihrer Aktivitäten gegen den Diktator Trujillo gefoltert, vergewaltigt und ermordet worden. Seit 1981 wird daran im Rahmen des internationalen Tages „Gegen Gewalt an Frauen“ erinnert. Bild: von Stockum

Die Glocke, 26.11.04

## 8. Frauenhaus sucht . . .immer noch...immer wieder.....

Arbeitsmöglichkeiten für Bewohnerinnen, mindestens Teilzeit, oder Hinweise auf offene Stellen

Wohnungen, Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten

Um Ihnen einen Einblick in die Schwierigkeiten zu bieten, die sich im Zusammenhang mit der Wohnungssuche ergeben können, listen wir hier wahrheitsgetreu Antworten auf unsere Bemühungen auf. Es ging dabei um eine Frau, die aufgrund einer örtlichen Zuweisung nicht in Warendorf bleiben konnte, sondern eine Unterkunft in einem anderen Landkreis suchen musste.

### **Die Herbergssuche**

#### **Gemeindeverwaltung in X.:**

Wir haben leider keine städtischen Wohnungen, nur eine Notunterkunft, die von 20 asylsuchenden Männern bewohnt wird. Die Wohnungssuche bleibt daher Ihrer privaten Initiative überlassen.

#### **Dazu Vermietervariante 1:**

Ich nehme grundsätzlich keine Leute vom Sozialamt, da weiß man nie!

#### **Dazu Vermietervariante 2:**

Ausländerin und dann noch mit Duldung? Nee, nachher wird die abgeschoben und ich bleibe auf der Wohnung sitzen.

#### **Dazu Vermietervariante 3:**

Nein, wissen Sie, eine Frau, die flüchten muß...dann wird die nachher gefunden und wir haben die Schäden an unserer Haustür; Klingelanlage, und so weiter, das möchten wir nicht.

#### **Pastor 1:**

Nein, in meiner Gemeinde nachzufragen hat sicher keinen Zweck. Wenn die Frau hier den Gottesdienst besuchen würde, und man die kennen würde..., dann wäre vielleicht was möglich, aber so....

#### **Pastor 2:**

Nein, einen Aushang machen oder Gemeindeglieder ansprechen, lieber nicht. Da übernimmt man ja doch so eine Art Bürgschaft, und wenn es nicht klappt, wird man komisch angeguckt.

#### **Verein zur Unterstützung von ausländischen MitbürgerInnen in X.:**

An Roma\* vermieten? Das würde ich auch nicht tun, wenn ich eine Wohnung zu vermieten hätte. Die glauben doch, das kostet alles nix, und entsprechend gehen die damit um.

( \* Ich hatte gesagt, dass es sich um eine jugoslawische Staatsangehörige handelt. Die Gleichsetzung von jugoslawischer Staatsangehörigkeit und Roma- Zugehörigkeit wird hier mit Sicherheit nicht unwissentlich, sondern gezielt zum Zweck der Diskriminierung eingesetzt. )

#### **Rotary Club:** kein Rückruf

#### **Frauenberatungsstelle in X.:**

Ja, wie sollen wir der Frau helfen? Da müssen Sie mal beim Wohnungsamt anrufen.

#### **Betreutes Wohnen, freier Träger:**

Natürlich können wir der Frau helfen. Wir würden mit ihr eine Wohnung suchen, und sie auch in der Anfangsphase auf jeden Fall betreuen, bis sie sich allein zurechtfindet. Dazu brauchen wir allerdings die Kostenzusage des überörtlichen Trägers.

#### **Überörtlicher Träger 1:**

Wohin will die Frau ziehen ? Da sind wir ja gar nicht zuständig, sondern der überörtliche Träger dort.

#### **Überörtlicher Träger 2:**

Wir sind auf gar keinen Fall zuständig, die Frau ist ja hier noch gar nicht gemeldet. Zuständig ist daher natürlich überörtlicher Träger 1.

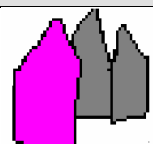
#### **Überörtliche Träger 1:**

Nein, das ist natürlich ein Irrtum. Ach, übrigens, sagten Sie, die Frau ist Asylbewerberin? Und bezieht Leistungen nach § 3 ? Dann kommt betreutes Wohnen für sie sowieso nicht in Frage. Um unsere Kostenzusage zu erhalten, müsste sie mindestens seit 6 Monaten nach § 2 gefördert worden sein.

Ja , das setzt natürlich einen anderen Aufenthaltsstatus voraus.

Ja, das ist klar, dass sie das nicht bekommen kann.

Aber wir wären ja sowieso nicht zuständig gewesen.



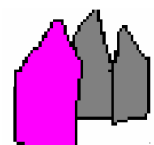
## 9. HARTZ IV: oder die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und ihre Auswirkungen auf die Arbeit im Frauenhaus

Nicht erst seit gestern geistern Begriffe wie Hartz IV, SGB II, SGB XII, und ALG II durch die deutschen Medien. Viele Befürchtungen verknüpften sich für uns mit diesen Begriffen – Befürchtungen gerade auch deshalb, weil niemand wirklich sagen konnte, was am 1.1.2005 genau passieren würde.

Bereits Anfang des letzten Jahres fingen wir an, uns mit den anstehenden Veränderungen auseinander zu setzen – immerhin wollten wir wenigstens gut informiert sein.

Innerhalb der **Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauenhäuser NRW** entwickelten wir Strategien und Forderungen, um auch unsere Vorstellungen einer Umsetzung der geplanten Reformen mit einzubringen. Aus typischen Situationen in denen sich die meisten Frauenhausbewohnerinnen befinden, entwickelten wir folgende **Forderungen**:

- Schutz und Sicherheit von gewaltbetroffenen Frauen müssen bei allen Maßnahmen der Hilfestellung oberste Priorität haben, d.h. die Zuständigkeit der kommunalen Träger und der Agentur für Arbeit muss sich am tatsächlichen Aufenthaltsort der Frauen orientieren.
- Ökonomische Selbstständigkeit und Eigenverantwortung sind wesentliche Ziele von gewaltbetroffenen Frauen, d.h. gewaltbetroffene Frauen sind in der Regel dem Berechtigtenkreis des SGB II zuzuordnen.
- Auf der Flucht vor gewalttätigen Männern, Partnern, Familienangehörigen, Zuhältern und Menschenhändlern ist es vielen Frauen nicht möglich, die nötigen Einkommensnachweise, Ausweise oder sonstige Unterlagen vorzulegen, d.h., Hilfe zum Lebensunterhalt muss möglichst unbürokratisch und unverzüglich gewährt werden.
- Die gesundheitlichen und psychosozialen Folgen von Gewalt stehen den hohen Anforderungen und Mitwirkungspflichten des SGB II oftmals entgegen, d.h. gewaltbetroffenen Frauen ist eine Orientierungsphase von 6 Monaten einzuräumen, die durch formlosen Antrag aktiviert werden kann.
- Die Zufluchtnahme in einem Frauenhaus muss uneingeschränkt möglich sein, d.h. der Flucht ins Frauenhaus dürfen durch die Regelungen des SGB II und SGB XII keine Einschränkungen auferlegt werden, Hilfe zum Lebensunterhalt und die Kosten der Unterkunft sind in der tatsächlichen Höhe zu übernehmen.
- Gewaltbetroffenen Mädchen und Frauen zwischen 15 und 25 Jahren fehlten in ihrer bisherigen Biographie oftmals die persönlichen Ressourcen zur Entwicklung einer gewaltfreien Lebensperspektive, d.h. die Entwicklung einer gewaltfreien Lebensperspektive hat absoluten Vorrang vor der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, von einer unverzüglichen Vermittlung in Arbeit, Arbeitsgelegenheit oder Ausbildung ist deshalb abzusehen.
- Kinder aus Gewaltbeziehungen haben erhebliche Misshandlungen ihrer Mutter miterlebt, und auch selbst oft Gewalt erfahren, d.h. eine Betreuung des Kindes in Kindertageseinrichtungen ab einem Alter von drei Jahren gegen den Willen oder das Wohl des Kindes und/oder der Mutter ist unbedingt zu vermeiden.



Folgende Regelungen sind aus Sicht gewaltbetroffener Frauen uneingeschränkt abzulehnen:

- Die Vertretungsregelung (§§ 15, 38 SGB II) verstärkt die Kontrollmöglichkeiten des misshandelnden Partners und die ökonomische Abhängigkeit des Opfers. Sie ist als massives Mittel struktureller Gewalt anzusehen.
- Die verstärkte Anrechnung des Partnereinkommens erschwert angesichts der realen Einkommensverhältnisse von Frauen und Männern in Deutschland die ökonomische Abhängigkeit von Frauen, was in jedem Fall, aber noch dramatischer in Misshandlungsbeziehungen, zu einer stärkeren Abhängigkeit vom Mann als Ernährer führt. Hierdurch wird die Machtposition des (misshandelnden) Partners erheblich gestärkt.

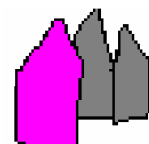
Auf verschiedenen politischen Ebenen wurden diese Forderungen der autonomen Frauenhäuser eingebracht. In der zweiten Jahreshälfte 2004 erhielten wir erste Rückmeldungen und Stellungnahmen von PolitikerInnen. Leider kam es kaum zu verbindlichen Regelungen. Vieles ist Auslegungssache und im Einzelfall zu entscheiden...

Somit waren wir vor Ort gefragt. Nun galt es, die MitarbeiterInnen der Agentur für Arbeit und die der Sozialämter über die Situation von gewaltbetroffenen Frauen zu informieren, und verbindliche Absprachen und Regelungen zu treffen. Es gab nur ein Problem: Wer ist zuständig?

Da im Kreis Warendorf lange nicht klar war, wie die Arbeitsmarktreform Hartz IV umgesetzt werden würde, konnten wir in dieser Hinsicht nicht allzu viel bewirken. Seit dem 1.1.2005 machen wir nun trotzdem die ersten Erfahrungen.

Nach den ersten Tagen sehen wir einige, zur Zeit noch ungeklärte, Probleme:

- Oftmals haben Frauen keinerlei Zugang zu bereits gezahlten Leistungen, egal ob diese auf das gemeinsame Konto oder das eigene Konto überwiesen wurden. Da der Mann das Geld einbehält, oder die Frau zwingt, ihr Geld an ihn abzugeben, hat sie meist nichts. Welche Möglichkeiten es gibt, dennoch Leistungen an Frauen auszuzahlen, ist zur Zeit noch unklar.
- Die Abrechnung von Unterkunftskosten für das Frauenhaus ist zur Zeit noch nicht geregelt. Eine besondere Problematik ist, dass Frauen nicht selten zusätzlich zu den Unterkunftskosten für das Frauenhaus noch die Miete für die alte Wohnung aufbringen müssen. Ob eine Übernahme der Miete zusätzlich zu den Unterkunftskosten für das Frauenhaus möglich ist, wenn eine Frau in ihre alte Wohnung zurückkehren möchte und die Zuweisung beantragt hat, wissen wir derzeit noch nicht.
- Viele Frauenhausbewohnerinnen ziehen nach dem Frauenhausaufenthalt in eine neue Wohnung. Diese muss ggf. renoviert werden, ganz bestimmt aber braucht fast jede Frau eine Erstausrüstung oder Ersatz für Möbel, über die sie nicht mehr verfügt. Dazu kommen Kosten für Kautions und Umzug, manchmal auch die Lagerung von Möbeln, die der Frau per Gericht zugesprochen wurden. Zur Zeit scheint es nach dem SGB II keine Möglichkeit zu geben, eine Art Sonderbedarf oder einmalige Beihilfe zu bekommen.

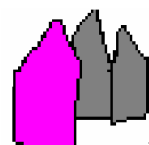


- Ebenso unklar sind weitere Sonderbedarfe z.B. für Bekleidung oder Schulbedarf (viele Frauen können nur das Nötigste mitnehmen).
- Anders als beim Sozialamt sind nun oftmals 2-3 Personen für eine Frau zuständig. Das kann bedeuten, dass der Frau nicht klar ist, wer tatsächlich zuständig ist, an wen sie sich bei Fragen wenden kann, und dass sie ihre Erlebnisse mehreren SachbearbeiterInnen erzählen muss. In der Krisensituation kann das jedoch eine Überforderung bedeuten.
- Um zu verhindern, dass Frauen sich nicht zurechtfinden oder sich überfordert fühlen, haben wir bisher versucht, sie zu den Ämtern zu begleiten und Anträge vorher auszufüllen. Wir befürchten jedoch, dass zukünftig der Arbeitsaufwand aufgrund der längeren Wartezeiten und dem erhöhten Regelungsbedarf hier sehr viel höher liegt und unsere Kapazitäten übersteigt.

Trotz aller auftauchenden Probleme und obwohl immer noch nicht ganz klar ist, wer wann wie lange und für wen zuständig sein wird, sind alle sehr freundlich und bemüht, eine Lösung zu finden.

Wir wünschen uns für das kommende Jahr, dass das so bleibt.

Es ist uns darüber hinaus ein großes Anliegen, die Mitarbeiterinnen der Agentur für Arbeit über die besondere Situation von gewaltbetroffenen Frauen zu informieren und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.



Trägerin des Frauenhauses ist der Verein Frauen helfen Frauen e.V. in Warendorf.

Das Frauenhaus erhält Zuschüsse aus Landesmitteln und vom Kreis Warendorf, muß aber einen Teil der Kosten durch Spenden und Vereinsbeiträge aufbringen.

Wenn Sie uns unterstützen wollen:  
spenden Sie auf das Konto

**Volksbank Warendorf ; Stichwort: Frauenhaus**  
**KTO 3414012 400**  
**BLZ 412 625 01**

*oder*

**Sparkasse Warendorf ; Stichwort: Frauenhaus**  
**KTO 8961**  
**BLZ 400 501 50**

*oder*

**werden Sie Fördermitglied im Verein**  
**mit einem monatlichen Beitrag von mind. € 2.50**

